

anzeiger, Zentralschweizer, Lockvögel waren, denen ein wahrer Werth nicht innewohnte. Nachgewiesen wird, daß die im „Messanzeiger“ täglich eingetragenen 300 „eingetroffenen Messfremden“ tatsächlich auf 80 Kaufleute der auf der „Berliner Messe“ als Käufer und Verkäufer vertretenen Branchen zusammenschrumpten, denn man hat jeden Rentier, Weinreisenden, Handlungsgehilfen und sonst in Berliner Hotels übernachtenden Provinzialen als „Messfremden“ eingetraget. Nur im Cityhotel, woselbst das Hauptbureau der „Messvereinigung“ war und sich der Bequemlichkeit wegen gleich 72 Firmen mit Musterlägern einquartiert hatten, dürfte so etwas Ähnliches wie leichtes Messgeschäft geworden sein, außerhalb dieses Hotels hat aber an manchem Tage manches „Musterlager“ nicht einen Käufer zu verzeichnen! Die „Messkarten“, welche den Messfremden Vorzüge in Hotels, wie beim Besuch von Theater, Concert etc. bieten sollen, sind nachgewiesenerweise, „um mehr zu imponiren“, von Nr. 1001 an numerirt und ausgegeben worden, Nr. 1—1000 giebt's gar nicht! — Wenn auf allen Gebieten mit solchen Mitteln gearbeitet wird, wie aus der Broschüre des ehemaligen Sekretärs der Berliner Messvereinigung zu ersehen, braucht Leipzig allerdings nicht gleich zu erzittern und den Verfall seiner Messen zu befürchten.

— Antwerpen. Einer der angesehensten hiesigen Großkaufleute, der auch eine Filiale in Frankreich hat, kehrte kürzlich von einer längeren Reise durch Deutschland zurück und hielt nun vor Freunden und Bekannten einen kleinen Vortrag über seine auf dieser Reise von der deutschen Industrie gewonnenen Eindrücke. Nach seiner Ueberzeugung hat dieselbe in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht und die französische und belgische weit überflügelt. Der Vortragende war förmlich begeistert von den deutschen Fabrikaten, die er gut und so billig nannte, daß die meisten von ihnen jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen müßten. Das gälte z. B. unbedingt von den einfacheren Möbeln, den Glaswaaren, den elektrotechnischen Artikeln, den Stahl- und Eisenwaaren und noch vielen andern Artikeln, die wir nicht alle behalten konnten. Zum Schlusse meinte der betr. Herr, daß die Antwerpener Kaufleute mit vielen deutschen Fabrikaten in Antwerpen und überhaupt in Belgien geradezu glänzende Geschäfte machen müßten und er bemerkte unter Anderem, daß, wenn er die Zeit hätte, um sich z. B. mit dem Betriebe von deutschen Glaswaaren zu beschäftigen, er sich anheischig machen wollte, hiervon allein während der Ausstellung für wenigstens 200,000 Francs abzusehen. Diese Worte eines so erfahrenen und intelligenten Mannes verdienen bei uns um so mehr Beachtung, als sie sicherlich nicht aus blinder Verliebtheit für die Deutschen hervorgegangen sind und weil tatsächlich bereits viele deutsche Firmen in der letzten Zeit die praktische Erfahrung gemacht haben, daß Antwerpen mit seinem großartigen Exporte für gediegene und preiswürdige Fabrikate ein vortreffliches Absatzgebiet ist. Das gilt z. B. von den deutschen Pianofortefabrikanten, von denen die bekannte Firma Rud. Jbach Sohn in Darmen sogar den früher als unerreicht geltenden Erard in Paris überall verdrängt und bei den belgischen Künstlern und Musikern einen wahren Enthusiasmus für die deutschen Pianos wachgerufen hat; das gilt ferner von den optischen und physikalischen Instrumenten, die trotz der sehr vortheilhaft bekannten französischen Konkurrenz hier jetzt fast ausschließlich aus Deutschland bezogen werden. Solche Verhältnisse sind es zweifellos werth, daß sie allgemein bekannt und von unsern Industriellen ernstlich beachtet werden; es kommt nur darauf an, daß sie ihre Fabrikate in der richtigen Weise an den richtigen Mann zu bringen suchen, dann wird ein schöner und dauernder Erfolg sicher nicht auf sich warten lassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Aus Eibenstock berichtet man dem „Confectionär“ über die Sticker- und Besatzbranche: Die hiesigen Fabrikanten rüsten sich, ihre Freunde, die amerikanischen Einkäufer, deren Eintreffen für Anfang November erwartet wird, würdig zu empfangen, würdig, was Statilichkeit der Collectionen und deren Reichhaltigkeit anlangt. Es war eine lange ruhige Musterzeit, die wir hatten, kaum gestört durch winzige deutsche Bestellungen und nun schwebt wohl auf vielen Lippen die bange Frage, werden sich gemacht Muster-Anstrengungen lohnen? Hoffen wir es wohl, obwohl es kaum zu denken ist, da sich die Nachwirkungen der Krisis drüben wohl noch eine Saison, wenn nicht länger, geltend machen werden und zumal die Unsicherheit über die künftige Gestaltung des amerikanischen Zolltarifes den Käufern jede große Disposition verbietet. — Und so wird wohl leider die auf der Worlds fair in Chicago siegtrönte hiesige Industrie noch einige Zeit zu laboriren haben, ehe sie wieder denjenigen Umsatz wird erzielen können, der ihr für Aufwendungen und Anstrengungen in der Musterung zuläme. Die Resultate der Ausstellung sind bis jetzt gleich Null und außer der famosen United Importing und Exporting Company, hat hier noch Niemand eine neue Verbindung gesucht resp. gefunden. — Die neue Musterung an-

langend, so sind gesehen worden vor allen Dingen: Tüll-Perlbesätze, schwarze Worten sowohl als Spitzen, verziert mit Schnüren, schwarzen und bunten Perlen, bunten Blumentöpfen: Rosen, Gänseblümchen, Stiefmütterchen, Edelweiß etc., ebensolche Garnituren, mit und ohne Gehängen, wobei man die neue goldpunktirte effectvolle Perle angewendet hat. Sodann Sou-tache-Worten mit Schnüren und Perlen verziert, zweifarbige Perlborten, Perlbesätze mit Gehängen in Bogenform, seidene gestickte Besätze mit hochgehobten und geschnittenen Effecten, matte Glitter-Effecte, die namentlich auf Tüll auch viel verwandt sind. In Materialien sind außer Canestillen, gemischte Atlasperlen, goldpunktirter und glänzend gehaltener Maschinenschmelz viel verwendet worden. — Seidene Klein-Kleiderstickereien sind zur Zeit ruhiger, man begt Hoffnungen, daß Pleins nochmals groß gekauft werden, da namentlich England sich noch allen Besätzen abhold zeigt und in gestickten Kleidern bedeutend disponirt. Die Fabrikanten dieser Branche haben sich leider die Preise gegenseitig so gedrückt, daß sich weder Arbeiter noch Fabrikant dabei wohl fühlen. — Gardinen, Stores, sowie Handstickereien liegen ruhig, erstere zufolge des amerikanischen Druckes, letztere, die namentlich für Spanien in bunten Tüchern gingen, weil von dort Aufträge auf den neuen Zollvertrag hin, noch nicht gegeben wurden. — Das Lohngeschäft in Weißstickereien ist zur Zeit ebenfalls ruhiger; auch hierhin dürfte sich das Fehlen des amerikanischen Marktes bemerkbar machen, da Blauen, welches sonst hier viel Lohnmaschinen beschäftigt, zur Zeit wohl auch ohne große Ordres ist.

— Johannegeorgenstadt, 23. Oktober. Wie alle Feste, welche in hiesiger Stadt zu Ehren unseres geliebten Herrscherhauses gefeiert werden, Freuden- und Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes sind, so ist auch die gestrige Feier des 50jährigen Militärjubiläums Sr. Majestät des allverehrten Königs Albert wiederum ein solches Freudenfest gewesen. Die Schule feierte den Tag durch einen Actus am Sonnabend, bei welchem Kantor Schönrich die Festansprache hielt. Das Fest selbst, von dem Militärverein arrangirt, wurde von diesem durch einen solennen Fackelzug am Sonnabend, sowie durch eine Revue am gestrigen Tage eingeleitet. Um 9 Uhr Vormittags fand Kirchenparade statt, an welcher außer dem Militärverein Vertreter der Behörden, sowie eine Abtheilung der Schützencompagnie theilnahmen. Nach Schluß des Gottesdienstes bewegte sich die Parade über den Markt nach dem Rathhause und nahm vor demselben Aufstellung, bei welcher Gelegenheit der älteste Reserveoffizier, Forstassessor Gedde, in kurzen Worten ein dreimaliges Hurrah auf den königlichen Kriegsherrn ausbrachte, welchem Seiten der Theilnehmer begeistert zugestimmt wurde. Den Glanzpunkt der ganzen Feier hatte sich der Militärverein für den Abend reservirt. Im Rathhause wurde eine Abendunterhaltung veranstaltet, die in allen ihren Einzelheiten als wohlgeleitete zu bezeichnen ist. Hierbei hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Schuldirektor Röder, die Festansprache, in welcher er vornehmlich der militärischen Laufbahn Sr. Majestät des Königs gedachte. Großen Beifall fand auch das lebende Bild: Huldigung des Königs. Nicht minder sprach das für diesen Zweck geschriebene eintaktige Festspiel „Heil Albert Dir, mein König“ von Sternberg an, dessen einzelne Rollen von den Darstellern in wohlgeleiteter Weise wiedergegeben wurden. Ein Ball beschloß die von allen Festtheilnehmern untergehaltene Feier. Auch äußerlich hatte die Bürgerschaft dem Feste dadurch die entsprechende Weihe gegeben, daß die Stadt in außerordentlich reichem Flaggen Schmucke prangte.

— Johannegeorgenstadt, 24. Oktober. In der heutigen Generalversammlung der hiesigen Brauereivereinigung wurde auf Antrag des Vorstandes eine 2%,ige Dividende pro Antheil beschlossen. Es gelangen sonach je 3,50 Mt. auf jeden der 352 1/2 Brauantheile zur Auszahlung.

— Dresden. Im Laufe des Sonntagsnachmittags nach Ankunft des Kaisers wurden dem Könige nachstehende, Dresden 22. Oktober datirte, kaiserliche Handschreiben überreicht: „Als vor mehr als 22 Jahren mein in Gott ruhender Großvater Wilhelm I. Euer Majestät bei dem Einzug der braven Truppen des sächsischen Armeekorps in die heimatliche Hauptstadt als Anerkennung Ihrer hervorragenden Leistungen während des Feldzuges 70/71, sowohl als kommandirender General des sächsischen Armeekorps, wie als Oberbefehlshaber der Maasarmee, zum Generalfeldmarschall ernannt, sprach derselbe Euerer Majestät hochseligem Vater, König Johann, die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Euer Majestät dem Deutschen Reich in Kriegs- und Friedenszeiten eine feste Stütze sein würden. Wie sehr Euer Majestät diesen Erwartungen entsprochen, ist mir ein tiefempfundenes Bedürfniß Euer Majestät am heutigen Erinnerungstage einer jurädgelegten fünfzigjährigen Militärdienstzeit zu erkennen zu geben, und bitte ich zugleich, den Ihnen von mir gewidmeten Feldmarschallstab in Brillanten als ganz besonderes Zeichen meiner vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft entgegennehmen zu wollen, womit ich verbleibe Euer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm.“

— In einem zweiten kaiserlichen Handschreiben bittet Seine Majestät der Kaiser Sr. Majestät den König, die Stelle als Chef des 2. Garde-Ulanenregiments anzunehmen. — Nach Meldungen des Dresdner Journals erwiderte der König am Sonntag auf die vom Prinzen Georg verlesene Adresse der sächsischen Armee-Deputation: „Ich feiere heute gewissermaßen meine goldene Hochzeit mit der Armee und bin dieser meiner Jugendliebe immer treu geblieben. Die Armee war in guten und schweren Tagen stets dieselbe, immer gehorsam, pflichtbewußt, treu und hingebend. Daß ich diesen Tag heute unter so mannigfachen Ehrenbezeugungen erleben kann, verdanke ich nur der Armee. Besonders habe ich die Zusammengehörigkeit der Armee zu mir empfunden in schweren Tagen. Ewig unvergesslich werden mir sein die Zurufe aus ihren Reihen — nicht von Offizieren, sondern von meinen Soldaten — auf dem Rückzuge von Königgrätz. In glücklichen Tagen habe ich sie ja auch oft gehört, aber von einer siegreichen Armee erklingen sie von selbst. So bin ich verwachsen mit der Armee, die mir stets nur Freude gemacht. So solls bleiben für alle Zeiten.“

— Ein in den frühen Morgenstunden des 22. Oktbr. eingegangenes aus Göbölz datirtes Beglückwünschungs-telegramm Kaiser Franz Josephs lautet: „Indem ich meinen Vetter, Feldmarschall Erzherzog Albrecht mit der freudvollen Sendung betraue, mich bei der Feier Deines denkwürdigen militärischen Jubiläums zu vertreten, wollte ich dem edlen Ritter des Marienherzenordens, dem Feldherrn durch den Feldherrn die huldigenden Gesinnungen meiner gesammten Wehrmacht, welche mit mir Deine kriegerischen Tugenden bewundert, ausdrücken lassen. Meine Gefühle für Dich sind unwandelbar seit und so lange wir leben, sind die treueste Freundschaft und innigster Hochschätzung. Der Zeiten und Geschicke Gang sah Dich stets voran Deinem tapferen Heere und eins mit Deinem treuen Sachsenvolke. So erhebend Dir die Ueberzeugung sein muß, so glückwünscht sei Dir die Zukunft noch in Jahrzehnten vollster Rüstigkeit und Thatkraft: Zum Segen Deines königlichen Hauses, Deines ausgezeichneten Heeres und schönen Landes, sowie Deutschlands, das Dich heute durch seinen Kaiser ehrt.“

— Dresden. König Albert ist aus Anlaß seines Militärdienst-Jubiläums auch vom Papst ein Schreiben zugegangen, worin dieser dem fürstlichen Jubilar seine Glückwünsche ausspricht und seinen Segen erteilt.

— Dresden. Hier ist der sozialdemokratische Redakteur Dr. Grabnauer, der vor Kurzem zu einer mehrwöchigen militärischen Uebung eingezogen war, am vorigen Freitag auf Antrag der Militärbehörde verhaftet und in das Militärgerichts-Gefängniß eingeliefert worden. Dr. Grabnauer, welcher die Charge eines Unteroffiziers bekleidet, wurde sofort wieder militärisch eingekleidet. Die „Sächs. Arbeiterztg.“, deren Redakteur der Verhaftete war, meldet: Ueber die Ursachen, welche zur Verhaftung Grabnauers führten, konnten wir selbstverständlich nichts Bestimmtes erfahren, doch dürfte dieselbe auf jene Notiz in unserer Zeitung zurückzuführen sein, in welcher gesagt wird, daß Grabnauer während seiner Uebungszeit dazu beigetragen habe, soweit es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war, den Sozialismus unter die Leute zu bringen, welche die Bajonnette tragen.

— Falkenstein, 24. Oktbr. Wie beträchtlich der Wildstand in früheren Zeiten in den umliegenden großen Waldungen gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß die Erträge der Jagd viel wichtiger waren als die Holznutzungen. Auf allen Trübschlerischen Rittergütern betrug um das Jahr 1500 das jährliche Jagdergebniß 30 Hirsche, 30 Wildschweine 30 Rehe, 100 Auerhähne, 300 Rebhühner, 150 Schnepfen, 50 Wader, 500 Hasen und 80 Füchse. Dazu kommen zuweilen noch 1 Bär, 1 Fuchs oder 1 Wolf. Im Jahre 1744 soll in hiesiger Gegend vom Jäger Strobil (genannt „Bärenstrobil“) der letzte Bär erlegt worden sein. Dieser Name hat sich bis heute in hiesiger Stadt als sog. „Spitzname“ fortgeerbt. — Wie die Jagd, so war auch die Fischerei besonders ergiebig. Namentlich lieferte der Dorfstädter Bach vorzügliche Krebse und das Mählgärner Wasser reichlich Forellen. Fischerei und Vogelfang wurden auch verpachtet. Die Vogelfänger konnten einen kleinen Vogelheerd errichten. In Elfeld wurde früher ein jährliches Vogelstellerfest abgehalten. Die ehrbaren Finkler tagten als Innung unter Obermeistern und Beisitzern, ließen auf der „Vogelwiese“ ihre besten Säger wetteifern und schlossen diesen Tag mit Schmaus und Tanz.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. Oktober. (Nachdruck verboten). Am 27. Oktober 1760 ist der berühmte General Graf Reichardt von Gneisenau geboren, der innerhalb der Befreiungskriege der Jahre 1813 und 1814 so hervorragenden Antheil an den Siegen über Napoleon hatte. Die kleine Stadt Schilda in Sachsen ist sein Geburtsort; er hat zuerst in Amerika, dann in preussischen Diensten bereits 1793 und 1794 in Polen mitgefochten, bis er sein ganzes militärisches Talent bei der Reorganisation des Heerwesens und der Wiedergeburt des preussischen Staates zu bethätigen Gelegenheit fand. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde Gneisenau Generalleutnant und 1814 wurde er in den Grafenstand erhoben. Gneisenau war ein feingebildeter und geistvoller Kriegskenner, unerschöpf-

lich a
im R

wurde
anstal
auffick
Den f
Tariff
bierte,
im U
liche
Reichs
mit 3
Teleg
das f
ihm i
Provin
21,2
1. Ma
Klasse
(Konst
der M
der B
1870
frucht
tehrwe

Sprö
affen
gefäß
genam
dem K
Konrad
dem a
Verdub
gewinn
schlagen
die Ge
treuen
Nichter
nur ein
haufes
Stimm
Tobesun
sein F

Nicht
die au
ehrerb
trägt.
feine
gegen
vor ein
entlass
worte
erlaubt
Polizei
kam di
lung.
fängnis
hinaus

versuch
Lili
dieselb
Gehalte
ung ei
blender
lässlich
bei
3
mit R
behör fi

Jedes
und
Zeit du
dem r
echter
Hühne
cyclo
los be
in Eib